

Zur agilen Meinungsänderung von Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels Das Gundeli braucht diesen Tunnel nicht

Von Aeneas Wanner

Das Projekt Gundeli-Tunnel ist nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Die «moderne» Regierung möchte gemäss Legislaturplan den Gundelitunnel als vierspurige verlängerte Stadtautobahn planen. Dies, obwohl der Grosse Rat sie beauftragt hat, einen Planungsstopp zu prüfen.

Der Gundelitunnel sollte ursprünglich den Verkehr der Autobahn unter dem Gleisfeld des Bahnhofs SBB und diagonal unter dem Gundeli in das «Bachlettenquartier» führen und so das Quartier entlasten. Baselland hätte mit der Entwicklungsplanung Leimental-Birseck-Allschwil (Elba) einen Anschluss sicherstellen sollen. Dennoch wären das Bachlettenquartier und das Gundeli von massivem Mehrverkehr belastet worden. Diese Entwicklungsplanung wurde aber vom Baslerbieter Stimmvolk mit der grossen Wucht von 60 Prozent gestoppt.

Auch das ÖV-Projekt Tramlinie Margarethenstich wurde vom Baslerbieter Stimmvolk klar abgelehnt. Daraus muss geschlossen werden, dass der Kanton Baselland seine Verkehrsinfrastruktur in dieser Region, zumindest vorläufig, nicht ausbauen wird. Baudirektor Wessels analysierte damals das Baslerbieter Nein zu Elba: «In den nächsten Jahrzehnten ist eine stadtnahe Tangente unrealistisch. Deshalb ist derzeit jede Planung unvernünftig, die darauf aufbaut.»

Nachdem die viel sinnvollere Ringvariante Elba, die den Verkehr der Landgemeinden an der Stadt vorbeiführt hätte, vom Nachbarkanton nicht gewünscht wurde, möchte nun der Bau- und Verkehrsdirektor mit agiler Meinungsänderung den Gundeli-

Tunnel bis nach Allschwil auf städtischem Gebiet verlängern. Seine Vision: eine städtische unterirdische Ringautobahn. Dies, obwohl der Autoverkehr mit dem Zubringer Allschwil an die Nordtangente eine schnelle und direkte Verbindung an die schweizerische Nationalstrasse erhält.

Nach all den vielen ländlichen Absagen an partnerschaftliche Projekte mutet das Appellieren an die Partnerschaft seitens des Basler Verkehrsdirektors etwas komisch an. Denn eigentlich bedeutet es nichts anderes als dass einmal mehr der basel-städtische Steuerzahler bezahlen soll und damit indirekt die selbstverantwortete finanzielle Schiefelage unseres Nachbarkantons – notabene resultierend aus

Das Kosten-Nutzen-Verhältnis für Basel und die betroffenen Quartiere ist extrem schlecht.

einer falschen Steuerpolitik – ausbaden muss. Und hier handelt es sich um substanzielle Beiträge. Die ursprünglich errechneten Kosten liegen deutlich über 611 Millionen Franken, wovon Basel trotz Bundesgeldern mindestens 30 Prozent des Vorhabens zu finanzieren hat. In Erinnerung gerufen werden soll die damalige Kostenschätzung der letzten Stadtautobahn, der Nordtangente. Bei der Nordtangente-Abstimmung wurden dem Stimmbürger 800 Millionen Franken versprochen. In der Tat lag die Schlussabrechnung bei über 1,5 Milliarden. Dass Allschwil sich über einen zweiten Autobahnanschluss freuen würde, der zum überwiegenden Teil von Basel finanziert beziehungs-

weise geschenkt würde, ist nahe liegend.

Aber was bringt der Gundeli-Tunnel dem betroffenen Gundeli? Die Verkehrsbelastung ist sehr klein und liegt im tiefen einstelligen Prozentbereich. Nur ein Drittel des Verkehrs im Gundeli ist Durchgangsverkehr. 70 Prozent der Fahrten haben Ursprung oder Ziel im Quartier. Der Hauptteil des Durchgangsverkehrs kommt nicht von der Autobahn, sondern vom Dreispitz und vom Bruderholz. Folglich wäre der Minderverkehr im Gundeli klar unter zehn Prozent und damit kaum spürbar.

Gemäss offiziellen Verkehrszählungen des Baudepartements hat der Verkehr im Quartier stetig abgenommen; auf den Hauptverkehrsstrassen Dornacher und Gundeldingerstrasse in den letzten 20 Jahren um 20 bis 30 Prozent. Ich lebe im Gundeli und sehe täglich, dass es kaum Stauprobleme gibt. Jedoch würde eine jahrelange Riesenbaustelle quer unter einem der grössten Wohnquartiere der Schweiz hindurch mit Sicherheit Mehrverkehr bringen und beträchtliche Emissionen zur Folge haben.

Basel hat keine Verkehrsprobleme

Das Bau- und Verkehrsdepartement schreibt, die Basler Strassen seien «schweizweit vergleichsweise wenig von Staus betroffen». Die Entwicklung sei positiv. Gegenüber 2010 sei eine Abnahme des motorisierten Individualverkehrs um fünf Prozent zu verzeichnen. Doch die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner als auch jene der Beschäftigten sei in Basel gestiegen, was nach Logik des BVD automatisch zu einer Verkehrszunahme führe.

Tatsache ist, dass der Mehrverkehr jedoch primär über den ÖV und den

Veloverkehr abgewickelt werden konnte. Basel zeichnet sich im städtischen Vergleich durch überwiegend positive Werte rund um die umweltgerechte Mobilität aus. Auf 1000 Einwohner gibt es in Basel 334 Autos – der tiefste Wert in der Schweiz. Auch in internationalen Rankings gilt Basel als eine der fünf autofreundlichsten Städte – dank wenig Stau, günstigem Parkieren und friedlichen Verkehrsteilnehmern.

Zu behaupten, die Stadt wächst und damit der Autoverkehr und darum bedarf es neuer Autobahntunnels, wie immer wieder behauptet wird, trifft für die betroffenen Quartiere Gundeli, Bachletten und Neubad klar nicht zu. Das boomende Allschwil wird seinen Autobahnanschluss mit dem Zubringer an die Nordtangente bekommen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis für Basel im Ganzen und vor allem für die betroffenen Quartiere ist extrem schlecht. Es ist deutlich schlechter als bei anderen Verkehrsprojekten wie zum Beispiel dem Bahnausbau (Herzstück). Darum braucht es auch keine neuen, absurd teuren vierspurigen Stadtautobahnen erster Klasse. Diese vielen Millionen brauchen wir in Basel für den Lärmschutz an der Osttangente oder den Rheintunnel, der eine Entlastung fürs ganze städtische Strassenetz bringt.



Aeneas Wanner ist Grossrat der GLP und Mitglied der parlamentarischen Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission. Beruflich leitet er die Geschäftsstelle von Energie Zukunft Schweiz.

Muba-Eröffnung ohne Bundesrat

Traditionsmesse hat für Bern an Gewicht verloren

Basel/Bern. Seit einem Vierteljahrhundert lächelt immer ein Vertreter der Landesregierung in die klickenden Kameras der Fotografen, wenn das Band für die Muba durchgeschnitten wird. Das wird am Freitag in einer Woche anders sein. Die Muba-Eröffnung geht ohne Bundesrat über die Bühne. Als Grund werden Terminkollisionen angeführt; stattdessen komme Bundesrat Ignazio Cassis am Montag nach Basel, um einen Vortrag zu halten, schreibt die *bz* Basel.

Offenbar aber steckt mehr dahinter: Die Muba hat an Stellenwert eingebüsst. Sie sei von der Liste der Veranstaltungen, an welche der Bundesrat immer eine Vertretung entsende, entfernt worden, zitiert die *bz* die Bundeskanzlei. Dies, um die Entsendung flexibler gestalten zu können.

Anders als die Muba wird die Eröffnung der im Oktober stattfindenden St. Galler Landwirtschaftsmesse Olma auch dieses Jahr im Beisein eines Vertreters der Landesregierung über die Bühne gehen.

Muba-Chef Daniel Nussbaumer sieht in der Abwesenheit eines Bundesrats an der Eröffnung auch eine Chance. Man habe in der Gestaltung der Eröffnungsfeier neue Möglichkeiten und Freiheiten. *ch*

Nachrichten

Basler Immobilien sind weniger wert

Basel. Der Wert der Immobilien im Finanzvermögen des Kantons Basel-Stadt hat Ende 2017 insgesamt rund 2,360 Milliarden Franken erreicht. Das sind 7,5 Millionen Franken weniger als 2016. Grund für die Wertabnahme seien in erster Linie Umwidmungen ins Verwaltungsvermögen und Verkäufe, ist dem am Dienstag publizierten Jahresbericht von Immobilien Basel zu entnehmen. Das Total der Investitionen wird auf rund 94 Millionen Franken beziffert, gegenüber 407 Millionen im Vorjahr. Die Leerstände liegen mit einem Buchwert von 5,3 Millionen klar über dem Budget, was unter anderem mit Nicht-Vermietungen wegen der Umgestaltung des grossen Rosentalareals erklärt wird. *SDA*

23 Bewohner bei Hausbrand evakuiert

Basel. Ein Brand hat am Montagabend ein Mehrfamilienhaus in der Innenstadt unbewohnbar gemacht. 23 Hausbewohner wurden evakuiert. Eine Frau wurde mit Verdacht auf Rauchvergiftung ins Spital gebracht. Die Brandursache ist unklar. Das Feuer brach gegen 18.30 Uhr in der Wohnung im ersten Stock des Hauses am Claragraben aus, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte. Eine Wohnung und das Treppenhaus standen in Vollbrand. Einige Bewohner hätten mit Leitern aus dem Gebäude gerettet werden müssen. Am Haus entstand Sachschaaden in unbekannter Höhe. *SDA*

Kanton kauft Grünfläche auf Erlenmatt-Areal

Basel. Der Regierungsrat hat für die dritte Etappe des Landerwerbs und die Bodenreinigung auf dem Erlenmatt-Areal Ausgaben über 2,6 Millionen Franken aus dem Mehrwertabgabefonds bewilligt. In vier Etappen erwirbt die Stadt Grünanlagen auf dem Areal, um es als öffentlichen Raum zu nutzen. Der Erwerb der restlichen Fläche erfolgt voraussichtlich 2023.

Glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Basel. An diesem schönen Tag gratulieren wir den Eheleuten **Adele** und **Armand Stebler** zu ihrer Diamant-Hochzeit und wünschen ihnen alles Gute für das neue Ehejahr. *gratulationen@baz.ch*

Machtkampf um den Gundeli-Tunnel

Heute könnte der Basler Grosse Rat das 600-Millionen-Strassenprojekt vorerst begraben

Von Alessandra Paone

Basel. Während der ganzen BVB-Million-Diskussion stand die Basler SP ihrem Regierungsrat Hans-Peter Wessels zur Seite – wenn auch teilweise widerwillig. Dass die Partei ihn danach nicht unbedingt mit Liebesbekundungen überhäuft, war zu erwarten. Dass sie ihn wenig später bei der Debatte um den Gundeli-Tunnel hängen lässt, aber auch wieder nicht. Und dann noch kurz vor Weihnachten – eine schöne Bescherung.

Mit 43 zu 40 Stimmen überwies die Mehrheit des Kantonsparlaments eine Motion von SP-Grossrätin Dominique König-Lüdin. Diese verpflichtet die Regierung, sich verbindlich gegen einen Strassenausbau im Perimeter des Gundeli-Tunnels einzusetzen. Grund für die Motion war eine Passage im Legislaturplan 2017–2021, in der die Regierung die Planung des Gundeli-Tunnels als Zielsetzung definiert. Dies, obwohl der Grosse Rat den Regierungsrat mit einem Anzug im Januar 2017 beauftragt hatte, den endgültigen Verzicht aufs 600-Millionen-Projekt zu prüfen.

Hans-Peter Wessels irritiert SP

Hans-Peter Wessels hatte kein Verständnis für den Entscheid des Parlaments und sprach schon damals von einer radikalen Motion, die ein Denkverbot fordere. Zu seiner Meinung stand er und wiederholte sie wenig später in einem Interview mit der *Basler Zeitung*. Die Motion wolle jegliche Planung von Strassenbauten – auch unterirdisch – im Gundeli verbieten. Ein derartiges Denkverbot gehe selbst einigen eher strassenkritischen Mitgliedern des Grossen Rats zu weit. Zuletzt machte der Baudirektor seinem Unmut in einem Gastbeitrag in der *bz* Basel Luft. Dieser letzte Schritt sorgte innerhalb der SP für Ärger – auf den Kommentar folgten mehrere Repliken.

Heute befasst sich der Grosse Rat erneut mit der Motion König-Lüdin, sofern die Traktandenliste bis zu diesem Geschäft abgearbeitet werden kann. Sollte das Parlament den Vorstoss überweisen, ist der Gundeli-Tunnel vorerst



Wer gewinnt? SP-Regierungsrat Hans-Peter Wessels gegen SP-Grossrätin Dominique König-Lüdin. Foto Dominik Plüss / Kostas Maros

vom Tisch. Wie bereits bei der ersten Abstimmung im vergangenen Dezember, dürfte der Entscheid auch diesmal knapp ausfallen. Aus Grossratskreisen ist zu hören, dass es selbst bei der SP noch Unentschlossene gebe.

SP-Präsident und Grossrat Pascal Pfister geht allerdings davon aus, dass die Fraktion geschlossen hinter der Motion von Dominique König-Lüdin stehen wird. Hans-Peter Wessels' Standpunkt sei zwar legitim, er könne ihn aber nicht nachvollziehen. Genauso wenig die Vorgehensweise des Bundes, der in Basel anders als in Zürich vor allem in Strassen investieren wolle, nicht aber in die S-Bahn.

Zur Stimmung in der Partei sagt Pfister: «Es ist nicht das erste und wird auch nicht das letzte Mal sein, dass sich ein Regierungsrat und seine Fraktion bei einem Sachgeschäft nicht einig sind.» Das dürfe auch sein. Speziell sei

hingegen, wenn der Regierungsrat seine Meinung in einem Zeitungsbeitrag äussere.

Eine Glaubensfrage

Wie so oft bei den aktuellen Mehrheitsverhältnissen wird wohl das Stimmverhalten der Grünliberalen ausschlaggebend sein. Die drei Fraktionslosen waren sich gestern aber noch nicht ganz einig. Aeneas Wanner dürfte die Motion von Dominique König-Lüdin überweisen, wie seinem Gastbeitrag oben zu entnehmen ist. Hingegen hatten sich David Wüest-Rudin und Katja Christ bis gestern Abend noch nicht definitiv entschieden. «Ich werde wahrscheinlich zustimmen, möchte mir dies aber noch etwas offenlassen, sollte es noch neue Fakten oder Argumente geben», sagt Wüest-Rudin.

Der GLP-Politiker hätte sich gewünscht, dass die Diskussion sach-

